



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

III. Cap. II. Hauptregl. Von dem eygnen Nutzen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48132)

Das III. Capittel.

Die ander Haupt-Regel / von dem eygnen Nutzen.

Die Eytel Hofhaltung Hingegen lehret die heilige Hofhaltung:

Ein Wele-Mensch müsse sich selbst zu einem GÖtzen machen / vñnd kein heiliges Evangelium/als seinen eygnen Nutzen haben.	Der eygen Tutz seye der größte Feind der wahren Gerechtigkeit / vñnd wer sich selbst zu einem GÖtzen mache/nochwédiger weiff ein Teuffel gegen andern Leuten seyn müsse.
--	--

Die der eytlen Hofhaltung Haupt-Regel / ist ein Ursprung Wbel so auß alles Übels / ein vergiffte Sucht des menschlichen Geschlechts / dieser Haupt-Regel ent- Wbel so auß
 ein Troianisches Pferd / auß welchem Wehr vñnd Waffen / Regel ent-
 Plünderung / Aufruhr / Ehrgeiz / Kirchenraub / Vñndankbarkeiten / springen
 Treulosigkeiten an Gott vñnd den Menschen / ohne Zahl täglich geschüttet werden.

Die eygne Liebe / so sich in den Schranken einer bescheidenen Bewahrung ihrer selbst halten / reiffet jetziger Zeit wie ein schädlicher Fluß auß / setzet die ganze Welt in ein einiges Wasser / hebt alle Billig- vñnd Erbarkeit auß. Dahero die jetzige Menschen / so sich ohne ein wahre Andacht befinden / wann sie nur ein geringe Hilf von der Welt vermercken / keinen andern Götzen / als sich selbst erkennen ; sie können Injuriam se-
 sich vil besser in den Boffen schicken / als der vorzeiten von den Poeten er- esse virtuti
 dichte Jupiter ; sie wissen maisterlich / als wie ein Türckischer Sultan / est aliena
 zu ihrer vermánneten Hoch- vñnd Gottheit / die ganze Welt zubeschäftigen ; peccatore. &
 bevor aber / wann diese Blindheit vornehme Personen ergreiffet / ist sie außs Hicron.
 höchst schädlich / inmassen diese leichtlich / weiln sie kein Forcht Gottes haben / alles vñnder über kehren / damit sie ihren Ehrgeiz ersättigen : Der- gleichen Exempel wissen wir an etlichen Fürsten / welche wegen vier oder fünf Schuch braut Erden / so vil ihnen nembtlich zu einem Begrábnis Ar
 verurtheilt war / 30000. Soldaten auß die Schlachtbank geben.



Andere aber so eines geringen Herkommens / erstrecken ihren Gewalt so vil ihnen möglich; sie schmachlen vnd streichen den grossen Herren den Fuchschwanz also sanfft vnd höflich/das sie ihnen nicht leichtlich abschlagen mögen/was sie begehren; sie erkundigen vnd richten sich nach ihren Neigungen/ gleich wie der Schatten nach dem Lichte / vnd der Wetterhan nach dem Wind. Sie wenden alles zu ihrem Vortheil/ reissen da eine/dort ein andere Feder auß; sie demüthigen/ bücken vnd hängen sich/ gleich wie ein Fischehrnischen/daran ein schwereer Fisch befangen; sie erzeigen sich die bereitwilligste zu allen / auch schlechtesten Diensten/damit sie nur einmal ihr Vorhaben errreichen / obwoln solches zum Nachtheil dessen/deme sie allberatt auffwarten/geräucher; inmassen die Dandankbarkeit jeziger Zeit also groß / das man der empfangenen Gutesorten ehender/als eines fürüber stiegenden Traums vergisset / auch den geringen oft nicht mag ansehen / von welchem man alle Befürderung vnd Mittel bekommen / als wann dessen Gegenwart ein Verwais ihrer Lustern wäre; oder / was erschrecklicher / solchen durch heimliche Weis vnd Manier auffreiben/damit er ihnen ganz auß den Augen komme.

Wunderbarliche Grifff der ersten Weltmenschen.

Größe vnd grausame Dandankbarkeit.

Tyranney des eygigen Augens.

Die Ursache wider diese falsche Hauptregel.

Andere / so sich von dem Ehrgeiz nicht sonderbar anstrengen lassen / hefften ihr Herz an Silber vnd Gold / machen ihnen selbst einen Götzen darauf / vnd begeben sich mit allen Kräfften auff ihren eygigen Nutzen; dahero oft die beste Freundschaften auffgehbe / ganze Geschlechter zerrennen / Stätt vnd Dörffer in Brande gesteckt werden: Ich halte es für einen sonderbaren Segen Gottes/das die Weiber jeziger Zeit nicht mehr so oft/ als vor Zeiten geschehen / Zwilling auff die Welt bringen / immmens solche auch schon in Mutterleib anfangen wurden zu streiten / welcher mit der Zeit mehr Erden solte besitzen. Obwoln vns von allen Wissenschaften vnd Künsten der Voreltern / nicht vil mehr als der Schattzen vberbliben / ist doch eine / so von den Welt-Kindern außs höchst geachtet wird / vilen jeziger Zeit nur gar zu wol bekandt / nemlich / sich der Glückruthen maisterlich gebrauchten / durch welche sie alles an sich ziehen / alle verborgene Schatz erkundigen / alle Deutzel vnd Secret erkundigen / alle kleine Schlangen aufffressen / damit / wie jener Griech sagt / endlich ein grosser Drach auß ihnen werde. Drey sonderbare Ursachen geben vns die Schädlichkeit dieser falschen Haupt-Regl genugsamb zu erkennen / die Tyranney / der Kirchen auß / vnd die Unglückseligkeit.

Erstlich zwar / kan man nicht in Abred stehn / das die Gewaltthatigkeit / so man gegen Götter verübt / auß das höchst vermessnen vnd straffmässig sey; Solche aber verüben alle die jenige / welche jeziger Zeit Gott

dem Herrn / deme aller Gewalt allein zugehört / vnd der aller Geschöpf-
 sin einziges Ziel vnd End ist / allein dem äußerlichen Schein nach die-
 nen / im vbrigen alles zu ihrem eygnen Nutzen richten vnd außsehen ;
 worauf man leichtlich sehen mag / daß alle ihre Anschlag vnd Vnder-
 windungen tyrannisch vnd gewaltthätig seyen. Damit man aber dieses
 besser verstehe / muß man ein Theologische Haupt-Regel beobachten / wel-
 che vermeldet ; daß / gleich wie Gott nichts / dann seinewegen erkennet
 vnd liebet / also thue er nichts / als seinewegen ; dann in deme er alles sei-
 newegen thut / thut er zumahl alles vnserwegen / weilm wir nichts ha-
 ben so nicht auff - vnd in ihme / als vnserm Fundament vnd Grundveste
 bedürfte. Dahero der H. Thomas diese Wort des Trismegisti : Die

Einigkeit hat ein Einigkeit herfür gebracht : also versteht Gott
 der einzig ist / hat ein einzige Welt erschaffen : Vnd die Liebe in sich
 selbst verwandelt / das ist / solche zu seiner Liebe vnd Ehr gericht.
 Weilm wir dan alles von Gott / vnd nichts ohn ihn / oder auß vns selb-
 sten haben / mögen wir leichtlich vnser große Schuldigkeit erkennen.
 Diese Anlegung gedunckt mich die flüglichs / vnd wird durch einen Au-
 thorem der Egyptischen Theology bestätigt / welcher also sagt : Die er-
 ste Ursach thut nichts außserhalb ihr / wegen einer anderer Ur-
 sach / weilm sie nichts vornehmers / als sich selbst hat / vmb des-
 sen willen sie etwas thun möchte.

Ein andere beschaffenheit hat es mit dem Menschen / welcher all-
 sein thun vnd Lassen / nach einem höhern Ziel vnd End / so weder auß di-
 sem noch jenem / sonder lediglich von sich selbst ist / wie Boetius sagt / wann
 er je vernünftig handeln will / richten soll : zu deme ihme auch Gott durch
 sein vnmündliche Vorsichtigkeit allerhand Mittel an die hand gibt / wann
 er sich nur dieser rechte bedienen will.

Solche schöne Ordnung aber / vnderstehet sich diese schädliche Haupt-
 Regel umzubrehen / alle Schuldigkeit des Menschen gegen Gott auf-
 heben : Sie vnderstehet sich alle Geschöpf von ihrem Ziel / zu welchem
 sie von der Göttlichen Vorsichtigkeit verordnet / abwendig zu machen ; sie
 will sich deren bedienen / obwoln ihr bewußt / daß sie zu einem höhern End
 erschaffen ; dan alles was sich in den Geschöpfen vornehmtes befindet / ge-
 hört eigentlich dem Schöpffer / vnd nit den Geschöpfen.

Dahero das Liecht der Sonnen nit wegen der Sonnen / noch das
 Wasser in dem Meer wegen des Meers / sondern Gottes wegen ist / so der
 Sonnen den Glanz / vnd dem Meer das Wasser / dem Menschen zu dienen
 mit

*Monas genit
 it monadema
 Ein se su-
 um reflexit
 ardorem. &*

*Thom. 1. 2.
 9. 32. d. 1.
 ad 1.*

*Primum a-
 gens propter
 suum non a-
 git. quod co-
 nobilitate, non*

*Quod non est
 ex hoc, sed
 tantum est
 hoc, illud de-
 re est id quod
 est. Boetius
 l. 1. de Tris-*

mitgethailet/ damit diser sich bereit zu der größten Ehren Gottes gütliche. Der Schöpffer/ sagt ein Alter/ hat alle vornembste Geschick der gestalten erschaffen/ daß er sie ihnen selbst überlassen / also sollt er den Geiz auß diser Welt schaffen wollen. Die Königreich seind so wol wegen der König/ als die König wegen der Königreich / auß daß solche durch sie/ als die Güter Gottes erhalten werden. So bald ein vornehmer Person mit schönen vnd vortreflichen Eigenschaften auß der Welt kombt / wird sie für den gemainen Nus von der Göttlichen Vorsehung verordnet; wer nun solche dem gemainen Wesen entziehet/ begreiffet in diesem grossen Tempel der Welt einen geistlichen Diebstahl; gleichermassen wann er ihme alles zumisset / ohn vnderlaß alles zu seinem Nutzen wendet/ machet er sich mit der höchsten Mayestät zu einem Vndeckelten.

Damit man aber diese Tyramey noch besser erkenne/ solle man ihme die Hochheit der Göttlichen Mayestät/ so hierdurch verleset wird/ vmbden. *Qui appendit* den. Wenn köndt ihr Gott vergleichen/ spricht der Prophet *Ysaia* 40. der das weite vnd breite Meer in seiner Hand einschliesset? der die ganze Welt mit dreyen Fingern hält? der die Berg vnd Büchel mit einer Waag abwägt? vor welchem Himmel vnd Erden/ sambrt allen Menschen mit größter/ als ein Tröpflein des Morgentaws/ vnd der Spiz eines Bergleins an einer Waag ist? vor welchem alle König vnd Kayser/ Fürst vnd Potentaten nichts/ als Staub/ alle Menschen aber/ als kleine Dopschrecken seind? Wann alle Berg dem Libano gleich/ voller Fern vnd Dypfer wären/ möchten sie doch dieser höchsten Mayestät nicht genugliche Ehr erzaihen.

Nichts desto weniger vnderstehen sich die eytele/ vbermüthige/ vnd vermessene Weltmenschen mit Gott zu herrschen/ sein Reich zu schandten vnd ein Altar wider den seinen aufzrichen; wann diß kein Tyramey zunehmen/ so den höchsten Gewalt angreiffet/ waiff ich mit was hinfürnem

Die andere Ursach/ dem solchen Namen verschuldet?

Die andere Diese weiff mit Gott zu handeln/ wäre vmb etwas zu gedulden/ obwoln solche straffnässig ist/ wann sie nicht die geringe Ehr/ so sie Gott zuweiffet/ mit ihrem eygnen Nutzen vermischete/ vnd disen zumal mit Kirchenraub/ ja vor ihme mit Göttlicher Verehrung anbetete. Zweifelts eben Adlers Federn/ ist es ein grosse Schmach/ wann man einem grossen Herrn einem gemainen Burger vorziehet. Die Adlers Federn haben solche Eigenschaften/ daß/ wann sie mit andern Federn vermischet werden/ solche vorzie-

... Nicht geringere Wirkung hat die ewige Götliche Weisheit/welche kein eydele oder eygen nützige neben ihr gedulden mag.

Dienamhaftigste Tyrannen/Maxencius, Decius, Licinius vnd andere/haben kein größere Grausambkeit erfinden mögen / als das sie einen lebendigen Menschen mit einem stinkenden Laß verstricketen ; Solche aber übererretzt diese weit / in deme sie das Leben selbst/ mit ihren vnzinnen/epelen vnd übeltrickenden Gedanchen ohn vnderlaß verstrickt halten.

Die Kayserliche Rechten vermögen / das man das Silber vnd Gold/so einmahl Gott geheiligt worden / zu keinem andern Dienst / als den Götlichen anwenden solle : gleichfals wird solches außdrucklich in dem Geistlichen verbotren/ Dahero der H. Augustinus dem Licentio *νευδον η ἀγγυρον ἀγία δειν μηδεις στερειται δα.* *Auth. Iustiani Canonium.* *S. August ad Licentium.* *Vilimas de clmabris in profaudum.* *Osea 5.* *Liquor ofensionis est aurum sacrosanctum.* *Eccl. 37.* *Ευλον, ηρο εκόμματος διοιδ λεων αυτω* *Spiritus familiaris.*

Ein Mensch/so diser Haupt-Regel : Man müsse seinen eygnen Nutzen auff alle weis befürdern/ nachlebe / erkenne Gott allein dem Schein nach / vnd hat albereit einem kleinen Teuffel einen Tempel vnd Altar in seinem Herzen/ deme er ohn vnderlaß opffer/ auffgericht ; diser ist der Bogenlaß seiner Gedanchen/ der Zweck seiner Hoffnung vnd das Ziel seiner Begierden ; an disen befinden sich alle Zeichen eigtr. Religion vnd von disen erwartet er alle Aussprich seiner Zweifel.

Ich hatte mich vorzeiten etwas verwundern / ab einer alten Auflegung über die Wort des weisen Manns : Dem Gulte gehorsamer als ich ; in dem sie auß einer Hebraischen weis zureden/ also sagt : Das Gulte gebe über alle Fragen den Ausspruch. Wann ich aber die Weis vnd Manier jensiger Zeit zuhandlen/beobachte / komme ich leichtlich auß dem Wunder ; inmassen ich Sonnenklar sehe / das das Gulte ein solcher gehaimer Geist ist/welchen die Hayden vnd Teuffelsbanner vorzeiten in gehaimen Derttern / in den Götzenbildern / auß welchen er anwortete/ausspricheten : heutiges Tags aber/ auß der Gehälsen Rissen vnd Käffen/ als auß einem heiligen Orth/reder vnd antwortet. Dahero wann ein solcher Ehrstlicher Götzen-Diener/in befürderung seines Nutzens auß-

νευδον η ἀγγυρον ἀγία δειν μηδεις στερειται δα.
Auth. Iustiani Canonium.
S. August ad Licentium.
Vilimas de clmabris in profaudum.
Osea 5.
Liquor ofensionis est aurum sacrosanctum.
Eccl. 37.
Ευλον, ηρο εκόμματος διοιδ λεων αυτω
Spiritus familiaris.

ansiehet/ ehender seinen silbern vnd gülden Götzen / darn den wahren lebendigen GOTT/ oder sein Gewissen befraget.

Wise Weisungen des Geiz.

Wann er zweifflet/ ob er seinem Sohn ein Canonicat oder Beneficium, zu deme er weniger tauglich/ als ein Esel zur Sackpfeiffen / vnd weniger Lust hat/ als ein Kay zum Hechel lecken/ erkauffen solle/ damit er nur ein Jährlichs Einkommens erlange: Gib ihm diser Götze zur Antwort: Warumb woltest du dise erwünschte Gelegenheit/ deinen Vnruhm zube fördern/ fahren lassen? hast du doch die Beirmittel an der Hand/ die dich diser. Wann er ihn ferners befraget/ ob er einen ungerichten vnd Gelfsichtigen Richter/ mit etlich duser Ducaten oder Pfunden bestechen solle/ damit er einen ungiltigen Proceß, der vil tausent Emden antrifft/ erhalte: In allweg / sagt diser Götze / mußt du auff dise weis das Recht erlangen. Wann er ansiehet/ ob er durch falsche Zeugen/ die leichtlich mit einer Verehrung zu wegen bringen mag / einen vmb Hab vnd Gut/ oder auß Nachtigheit vmb das Leben bringen solle: Warumb sagst du abermal diser stumme Götze/ hast du doch zu diesem Zil vnd End die beste Mittel in deinem Kasten? Wann er auff ein andere Art mit ihm zu wissen begehret/ ob er sich vmb ein Ampt/ zu deme er sein Vnvermögen selbst erkennet/ bewerben solle/ damit er sein Einkommen vermehret: Gib ihm abermal zur Antwort: Was zweifflest lang? wann du schon untauglich bist/ kan dich doch das Geld tauglich machen? Wann er weiter fragt/ ob er sich des Naboths Weingarten mit Gewalt bemächtigen solle/ damit er einen vorhabenden Baw zu seiner Ergöskigkeit führen/ vnd im freyen Luffte schöpfen möge: Ist die Antwort gleichfalls richtig: Er solle ihm dessenthalben kein Gewissen machen/ weiln er solches durch die Bezahlung erhalten mag. Wann er endlich auch im Zweifel steht/ ob er einen höhern Stand führen/ grössern Vnkosten an die Kuchel vnd Koller wenden/ die Diener köstlicher aufstuden solle / das sie täglich vor dem Altar an hohen Festen gezieret herum gehen? Gib ihm diser Götze gleichfalls Antwort: Was zweifflest abermal / hast du doch das Vermögen/ solches fortzusetzen? Durch dein paar Geld magst du alles/ was dir beliebt/ zu wegen bringen; hast doch den Jupiter in deiner Kisten eingeschlossen. Sag jener Satyricos. Ist dir nicht die höchste Gottlosigkeit / Verachtung/ vnd Verlangnung Gottes/ ein wahrer Atheismus?

Parva loquor, quid sit numerus praesentibus opta, Egemus, clausum possidet avia loquem. Satyr, Paris.

Dise verfluchte weis mit GOTT zu handeln / ist darumb auch das abschewlicher/ weiln sie sich mit einem Deckmantel der wahren Andacht zubeschönen vnderstehen. Die Vnholden vnd Gabelreiter in führen auch das wenigst einen öffentlichen Krieg wider GOTT/ vnd bekennen das sie

dem Teuffel dienen / in ihren nächstlichen Zusammenkunften offtern; Falscher vorwandt des eyggen Nutzens. weilt sie durch ihne einen Hagel oder Reiffen gemacht / die Fruchtem in dem Feld oder Weinberg verderbt / einem einen Schaden an dem Güttern oder Leib zugefügt: Dife aber so heutiges Tags / als wie ein reiffener Fuß vberhand genommen / neben deme / sie dem gemainen Volck das Blut auß den Adern / vnd das Marck auß den Nainen saugen / auch die / so mit ihnen zuthun haben / mit einer gleichen Sucht verzaubern / bedienen sich des Scheins einer wahren Christlichen Tugend / obwoln ihnen nicht unbekant / daß sie nach Lehr vnser lieben HErrn / zumaln zweyen Herren nicht dienen mögen.

Diejenige Feind seynd die gefährlichste / so vnder dem Vorwand einer guten Freundschaft / ihr böses Vorhaben in das Werck setzen; besser wäre es / daß solche ganz kalt oder ganz warm / als halb leinen vnd halb schweinen wären; dann also sagt vnser lieber HErr: **Wolte Gott du wärest kalt oder warm / weilt du aber lauw / weder kalt noch warm bist / will ich dich anheben auß meinem Mund zuwerfen.**

Primum frigidus esses aut calidus, sed quia tepidus es, Es non

Auff alle Zeugnisse der H. Schrift vnd H. Vätern / mögen solche kein andere Antwort geben / als: **Man müsse sich in der Welt mit der Welt beeragen; die Gais müsse sich vmb den Pfahl an welchen sie gebunden / begrafen: wer gar zu fromb vnd redlich ist / bleibe jederzeit ein armer Mann.** Wie vnderändlich aber dife Haupt-Regel / ist auß deme abzunehmen / daß alle wahre / werthaffte vnd erspriechliche Reichthumb / allein bey den Frommen vnd Tugentsamen zu finden / inmassen solches augenscheinlich an dem Patriarchen Abraham / Jacob / Joseph / David / vnd andern zuerkennen / vnd der H. Geist durch den weisen Mann deutlich anzeigt / in dem er sagt: **Der Segen Gottes machet die Reichen / vnd wendet von ihnen die Trübsal.**

Benedictio Domini dicitur: Sicut facit, nec sociabitur ei afflictio, Proq. 10.

hingegen aber ist es weltkündig / daß gewonlich die vnbillicher weiß zusammen erscheidne / erschabne / vnd erprechte Güter / gefährliche Wirkung nach sich ziehen; dan in deme man sich anfänglich vmb sie bewirbt / lassen sie grosse Mühe vnd vnaussprechliche Sorg; wann sie erworben /

bringen sie an statt der Ehr / die Verachtung; in deme sie sich selbst
q' schamb vnachsamter weiß verzehren; vnd endlich die ewige Pein vnd
Marter.

Dieses ist leichtlich zuerweisen/wann man beobachtet/das vnser
ber Herr die Reichthumb den Dörnern vergleicht/welche zwar ein
re Blüthe/aber ein vnliebliche vnd schädliche Frucht haben/vnder welchen
auch gewöhnlich die Schlangen vnd Nattern zu nisten pflegen. Die
chermassen schmeichlet vnderweiln ein schlechter Gewinn / gleich wö
che Blüthe den Augen/wann man ihn mit großem Lust verkostet / vnd
ein schädliche Frucht hinab schicket / peyniget sie ohn vnderlaß das Gew
fen / vnd gibt allem Vnziffer ein Vnder Schlaiff.

So bringen sie auch an statt der Ehr / die Verachtung / dann wann
einer von dem Bettelstab durch vnzulässliche Mittel zu großem Reich
thumb kommen / in Sammet vnd Seyden / mit gulden Ketten wie ein
Jacobs Bruder mit Muscheln umhencet / herumher prangt / überman
ihn nicht anderst an / als den jenen Floh / welchen ein Künstler aus
guldene Ketten gefeslet / dem Volck für ein Meerwunder gezeigt. Et
liche stießen die Köpff zusammen / vnd sprachen: Was istes vormalen
das ein so schlechtes vnd verächtliches Thierlein / mit dem edelstem
Metall gebunden werde / es thät ihm wol ein messner oder eyserer
ein Floh ist ein Floh. Solches vnschuldiges Thierlein wäre lieber ab
Wanden loß / vnd thäte einen Sprung / damit es von niemand mehr ge
sehen würde; die aber / so ihren Stand vnmaßiger weiß erheben / ver
schulden es vil besser / das man sie außsache vnd durchlasse. Dahero
die H. Schrift: **Der Herr wird die Wurzel der übermüthen
Völcker lassen verdorren.**

Ferner ist ihr Fortgang vnd End den jenen Heuschrecken gleich /
welche/wie der Prophet Ioel sagt / einen Thail durch den Pracht vnd
lichen Aufzug weck nehmen / den andern verzehren / durch vberfüllig
Essen vnd Truncken / den dritten frisset der Rest; inmassen die Schabe
Geißhalsen / dem jenen Brommen lovis Hammonij gleich seynd / welche
vnder Tags also kalt / das man darauß nicht trincken mag / nächstlich
weil aber also warm / das er sich nicht berühren laßt. Eoner müssen
ben solche zur Zeit des Wolfstands / ein ganz gefrorenes Herz gegen den
Armen; wann sie aber von einem Vnglück vberfallen werden / ziehen die
gewöhnlich den besten Roggen darvon / so es im wenigsten verdient haben.

Endlich muß man das gerechte Vrbail Gottes außsehen / vnd die
ewige Straß / wegen solchen zergänglichem vngerechten Gütern bedenken.
Wolte

Simon Ma-
julus.

Radices gen-
tium super-
barum are-
facies Domi-
ni. Ecl. 20.
Residuum
locusta come-
dit bruchus,
residuum bru-
chi comedit
aruga. Joel. 1.
Plin. lib. 2.
cap. 103.

Wissen wir nicht wie Gott der Herr bey dem Propheten Ezechiel den
 Verlorenen Drach/ der du in denen silbernen vnd güldenem Flüssen li- *Eccle ego ad*
 gest/ vnd sagst: Dieser Fluß ist mein/ ich will ihm ein Biß ein- *to draco ma-*
 legen/ vnd die Fisch seiner Bächen mit den Flossen ankleimen. *gno. qui cu-*
 Ich will dich herauff ziehen/ vnd in die Lindsde werffen. O wie *bas in medio*
 armfelig seynd die vngerechte Reichen! *fluminum,*
Et dicit, meus
est piscinar.
Et ex-
traham te. Et prostram in desertum. Ezech. 29.

Wann ich aber/ sagt mancher/ Gott nach meinem Verufferevollich *Wider die*
 dienen wolte/ mißte ich Arm seyn. Antwort: Die Armut ist einem *Forcht der*
 wahren Christen vilmehr ein Ehr/ als ein Schand/ nach deme sie den *Araut.*
 Sohn Gottes in einem verächtlichen Stral empfangen/ vnd in einer sol-
 chen Wüßte hat von dieser Welt schanden gesehen/ daß er kein andres Tuch/
 diese zu bedecken/ als sein allerheiligstes Blut/ so auß den Wunden glos-
 sen gehabt hat. Sollte dann diese Armut/ nach deme sie von dem Kö-
 nig aller Königen/ vnd unzählbar vilen Heiligen/ in grossen Ehren ge-
 halten worden/ von den Christen veracht/ verhasset/ vnd als ein böse
 Sünde gestohet werden? Keiner sagt Minotius Felix, mag also arm *Nemo tam*
 werden/ als er geboren worden. Wir besitzen alles/ wann wir nichts be- *pauper potest*
 gehren. Der vnünliche Wahn aber/ so jensiger Zeit vberhand genom- *esse, quam*
 men/ in deme man darfür halt/ man mißte sich schembärllich erzeigen/ *natus est:*
 vnd wie ein Frosch also auffblasen/ biß man die Größe eines Bng- *omnia si non*
 schen Dchsen erreiche/ ist ein Ursach/ daß vil die Armut gering vnd *cupimus.*
 verächtlich schätzen; ja tausent vnd aber tausent/ so sich in der Welt hart *possidemus.*
 mit dieser betrage befinden/ sich alsdenn für die glücklichste halten/ wann *Minotius*
 sie zu grossen Reichthumben gelangen. *Felix.*

Etliche halten sich für Arm/ wann sie nicht 30. 40. oder 50000.
 Cronen paar Gelt haben/ damit sie dieses oder jenes Ampt erkauffen mö-
 gen; Andere/ wann sie nicht ein eintige Tochter mit 25000. Cronen auß-
 steuren können/ da man doch vorzeiten einer Königlischen Princeßin al-
 lein 6000. Cronen zu einer Morgengab geben hat; Andere/ wann sie
 nicht 30. oder 40000. Pfund jährliches Einkommens haben/ da vor-
 zeiten der Reichs-Cansler allein 7000. für sein Besoldung gehabt hat.
 O Stend! O Gut! O Geltgeiz! was für grosse Vngelogenheit erweckest
 du jensiger Zeit in der Welt! Niemand ist recht Arm/ so sich in dem Ab-
 gang nicht betragen mag/ ohne welche dieses Leben vnerräglich ist.

Dieses ist/ sagt ihr/ was wir also fast fürchten/ daß vns so wol bey
 nächte-

nächtlicher weil als vnder Tags kein Ruhe lasset / vns das Leben kürzer
 wider die vnd alles in Essig vnd Gall verweindet. Aber / O ihr Kleinmütige / so
 Kleinmütig: het ihr nicht das ewer Misstrawen / ewere eyrele Anschlag / vnd vnerden-
 liche Anmutungen / die einige Besach ewers Inhails seynd? Die We-
 gelein im Lufft / die Zwifalter vnd Blumen im Garten / ruhen vnder dem
 Königlichem Mantel der göttlichen Vorsichtigkeit / sinden ihr Nahung
 ohn alle Sorg / kein Thierlein ist auff der Erden so klein / welches nicht
 sein Auffenthaltung von diser freygebigen Hand täglich empfahet: Wo-
 lem der Mensch / so ein vernünftige Seel / die ein Ebenbild Gottes ist
 empfangen / gebraucht sich diser sein Elend zu vermehren. Willschol
 vnd muß ein solcher arm seyn / deme Gott selbst nicht reich genug seyn
 mag.

Wem lehren die Kinder zu / die euch so vil Sorg machen? Habt
 ihr Mütter ihnen in ewrem Leib die Nerven gespannen / die Adern aufge-
 ehalt / die Vainer auff vnd in einander gericht? Gott vnd sein vnu-
 gründliche Vorsichtigkeit hat solches alles gewürcket / als ihr am wenig-
 sten daran gedacht. Wann ihr nicht wolt / das sie was leyden / vnd das
 allgemaine Joch des menschlichen Geschlechtes tragen sollen / wann
 habt ihr sie auff dise Welt gebracht?

Ein heroische
 Entschlies-
 sung in der
 Armut.
 Wann ihr vnd sie auß einem glücklichen vnd vermöglichen Stande
 durch die verhandnus Gottes an den Bettelstab gerathet / vermahn ich
 darumb / ihr seyt von der göttlichen Vorsichtigkeit ganz verlassen / so
 deme sie euch vnd ihnen die Hof-Liberey des Sohns Gottes anlegt?
 Sollen euch die nicht zu Schanden machen / welche von dem höchsten
 Straffel der Ehren vnd Glückseligkeit / mit großer Starckmütigkeit in der
 gleichen Stand gerathen? Belisarius so drey Thail der Welt / wie man
 sagt / mit Kriegs-Wacht bezwungen / vnd alles das gehadt / was das
 schmeichlende Glück einem zubringen mag / nach deme er sein Bildnis
 gleich wie des Kayfers Justiniani auff Silber vnd Gold gegraben / ges-
 hen / siel er in ein Dignad / ward aller Ehren vnd Lebensmittel derge-
 stalten entblisset / das er das Almosen zubegehren genötiget worden / wo-
 ches er mit großer Starckmütigkeit thäte / vnd durch die Tugend in sei-
 nem Elend zu schercken pflegte. Ihr aber / die ihr von solcher Ehr vnd
 Glückseligkeit weit entlegen / wolt gleich verschmachren / wann euch ein
 kleine Dnehr oder Abgang an ewrem Haushwefer zuschiet? Rustiana
 des Boerij Gemahl / ein Edle Römische Princeßin / ware zur Zeit eines ge-
 naimen Unfalls in ein solche Armut gerathen / das sie / wie ein schlechte
 Wäurin auffziehen mußte / darob sie sich nicht allein nie entsete / sondern
 also

alle vor dem König wegen Errichtung ihres Herrn Gemahls erschienen. Ihr aber habe vnd mache tausentley Bedencken / wann ihr mit einem schlechten Noth oder Krage / an Son- vnd Feiertage in ein Kirchen gehen solt? Fürwar / ewer aberwiltige Wohn vnd haigle weis zu leben / ist ewer größtes Noth. Wäre es nicht besser alles Elend diser Welt außstehn / beynebens an Gott seinem Herrn trew verbleiben / als seinem eygnen Nutzen durch unzulässliche Mittel nachjagen / vnd ein Teuffel werden? Dann je derjenige keinen andern Namen verdienet / welcher alles allein zu seinem eygnen Nutzen ziehet / sich selbst zu einem Gott machet / die so vnder ihm me seynd / für Mucken vnd Schnacken haltet / tyrannischer weis mit ihm umgibet / die so ihm gleich / vnablässlich plaget / so ob ihm / verachtet oder verachtet / alle Götliche vnd menschliche Gefas hindan setzet / die Höl in diser Welt anfangt / in deme er einen vnablässlichen nagenden Wurm in seinem Gewissen herum trägt. Welchem dise Warheit noch nicht genug seyn / der beobachte folgendes Exempel / so wird er bekennen / daß in diser Welt nichts schädlicheres seye / als wann man wider des eygen Gewissen glücklich ist.

Das IV. Capittel.

Das ander Exempel über die ander Haupt-Regel.

Von der Freygebigkeit eines guten Fürstens / vnd Unglückseligkeit der jenigen / so ihren eygnen Nutzen durch unzulässliche Mittel suchen.

ANTIOCHUS ein Gott.

An vorhabender History bin ich gedacht Antiochum / so sich selbst in einem Gott gemacht / vorzustellen / welcher eben so unglücklich / als eygenmüthig war ; beynebens auch Proolomai Philadelphus / des guthersigen vnd freygebigen Königs in Aegypten / meldung zu thun / damit ich durch solcher vnderschiedlichen Sitten / die Warheit antwozener Christlicher Haupt-Regel noch mehr erweise.

Wann

Auß dem Pro. beten Daniel, s. Hieron. vber den Daniel, Polyeu. vnd Appiano gezogen.